

rechnung größere besiedelte Landschaften vielfach in den Wald einlagerten, z. B. im Gebiet der Donau und ihrer südlichen wie nördlichen Nebenflüsse, in der oberrheinischen Tiefebene am Fuß ihrer Hochränder oder am Nordsaum der langen Mittelgebirgskette, die Deutschland vom Rheinischen Schiefergebirge an bis zum Quellgebiet der Oder durchzieht, ebenso im Küstengebiet der Ostsee.

Wir können von den Rodungen absehen, die die Römer während ihrer Herrschaft ausführten, um das unzugängliche Land zugänglich zu machen, weil die meisten wohl recht bald wieder spurlos verschwanden. Die Erweiterung des ursprünglichen Kulturbodens, der eigentliche Vorstoß gegen den Wald begann erst in den Jahrhunderten, die auf die Völkerwanderung folgten. Die Vermehrung des Volks gab den allgemeinen Antrieb hierzu, in besonderen Fällen die Auffindung von Erzen in den Waldgebirgen, die immer steigende Verwertung des Bauholzes, das auf den Flüssen talwärts geführt ward, die Anlage von Verkehrswegen, an denen Ansiedlungen entstanden. Auch ist nicht zu vergessen, daß so manche Klostergründung eine weite Lücke in den noch unberührten Wald schlug und für eine ganze Gegend zum Ausgangspunkt dichter Besiedlung und damit vermehrten Ackerbaus sowie stärker betriebener Viehzucht ward. In dieser Rodung des Waldes zugunsten der sich ausbreitenden Acker- und Wiesenfluren waren übrigens die deutschen Bauern selbst östlich der Elbe in ungleich stärkerer Weise beteiligt als die slawische Bevölkerung. Im allgemeinen hat der rücksichtslose Kampf gegen den Wald mit dem Anfang des 14. Jahrhunderts sein Ende erreicht. Eine Wald- und Flurenkarte aus jener Zeit dürfte in den Hauptzügen mit der heutigen Verteilung von Wald- und Kulturland übereinstimmen. Im einzelnen freilich würden sich immerhin manche Unterschiede ergeben. Denn einerseits sind auch in den folgenden Jahrhunderten noch immer neue Ansiedlungen in den Tälern und an den Hängen der Waldgebirge entstanden; andererseits ist aber auch die Anzahl der Fluren recht bedeutend, die im Laufe der Zeit dem Wald wieder zugefallen sind, weil sich ihr dauernder Anbau bei geringwertigem Boden nicht lohnte. Im Volksbewußtsein wird dieser Verlust Hungersnöten, Seuchen und namentlich dem 30jährigen Kriege zugeschrieben.

Erst nach Beendigung des allgemeinen Raubbaues, der gegen den Wald geführt ward, widmete man sich seiner Pflege. Geregelter Waldwirtschaft trat nun an die Stelle der Rodungen; der Wald ward zum Forst. Erst dieser Zeitpunkt darf als Beginn der Herrschaft über den Wald bezeichnet werden; denn nicht „vernichten, sondern pflegen und erhalten!“ lautet die Losung jedes weisen Herrschers. Man sah ein, welche unermeßliche Werte